



Dresdner

Philharmonie



Mittwoch, den 28. Januar 1959, 19 Uhr

SONDERKONZERT

für den VEB Maschinenfabrik Heidenau

DIRIGENT

Siegfried Geißler

SOLISTIN

Ruth Glowa-Burkhardt

- Carl Maria von Weber: Ouvertüre zur Oper „Oberon“
1786—1826 Aus der Oper „Der Freischütz“
Arie der Agathe: „Wie nahte mir der Schlummer“
- Friedrich Smetana: Aus dem Zyklus „Mein Vaterland“
1824—1884 Aus Böhmens Hain und Flur
Die Moldau
- PAUSE
- Giuseppe Verdi: Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals“
1815—1901 Aus der Oper „Aida“
Arie der Aida: „Als Sieger kehre heim“
- Georges Bizet: Aus der Oper „Carmen“
1838—1875 Orchestersuite Nr. 1
Prelude (Vorspiel zum 1. Akt)
Aragonaise (Vorspiel zum 4. Akt)
Intermezzo (Vorspiel zum 3. Akt)
Les dragons d'Alcala (Vorspiel zum 2. Akt)
Les Toreadors (Marsch der Toreros)
- Anton Dvorák: Aus der Oper „Rusalka“
1841—1904 Lied der Rusalka: „Gleitender Mond“
- Peter Tschaikowski: Capriccio italien
1840—1893



RUTH GLOWA-BURKHARDT

Mit den großen Erfolgen auf ökonomischem Gebiete eng verbunden erleben wir in der Deutschen Demokratischen Republik einen erfreulichen Aufschwung auch auf dem kulturellen Sektor. Die Ansprüche unserer schaffenden Menschen sind erheblich gewachsen. Vorbei sind ein für allemal die Zeiten, da man dem Arbeiter einreden konnte: „Gute Musik ist für dich zu schwer, du verstehst ja doch nichts davon.“ Wie sollten die Menschen, die durch ihre großartigen Leistungen im Arbeitsprozeß die Werte schaffen, die unser Leben täglich reicher und schöner machen, den Zugang zu werterfüllter Musik nicht finden, wenn sie ihnen von einem Spitzenorchester vom Range der Dresdner Philharmonie in vollendeter Ausführung geboten wird? — Es zeugt von dem kulturellen Verantwortungsbewußtsein der BGL und Betriebsleitung des VEB Maschinenfabrik Heidenau, wenn das Werk in die Reihe der Großbetriebe eintritt, die von dem stets einsatzfreudigen Orchester bereits seit Jahren betreut werden. — Sicher werden die Hörer aus diesem Konzert, das ihnen Kostbarkeiten der Orchester- und Opernliteratur vermittelt, neuen Schwung und Kraft für ihre tägliche Arbeit gewinnen.

ZUR EINFÜHRUNG

Mit seiner Musik zu „Oberon“ und „Freischütz“ hat uns Carl Maria v. Weber vor rund 130 Jahren Werke geschenkt, deren unvergängliche Frische und Lebendigkeit auch heute noch jeden Musikfreund entzücken. Die berühmte Arie der Agathe „Wie nahte mir der Schlummer, bevor ich ihn gesehn?“ ist ein poetisches Seelengemälde, das alle Stufen der Empfindung des um den Geliebten bangenden Mädchenherzens sowie das stockende Leben der schlafenden Natur mit echt romantischem Reiz der Farben und Stimmen widerspiegelt.

1824 nahm Weber den Auftrag eines englischen Theaterunternehmers an, eine Art Zauberrevue mit Kalifen, Seeräubern, Sklavinnen, Elfen und Feen zu komponieren. Die am 1. April 1826 in London vollendete Ouvertüre zu „Oberon“ ruft mit dem geheimnisvollen Ertönen von Hüons Zauberhorn die träumenden Elfen herbei, läßt im Allegro con fuoco Pucks Winddämonen dahinbrausen und steigert sich zu Höhepunkten von so faszinierendem Schwung und Glanz, daß niemand ahnt, daß ihr Schöpfer ein todkranker Mensch ist. Nur um die Existenz seiner Familie für einige Zeit sicherzustellen,

geht der Schwindsüchtige nach dem nebligen London, wo er wenige Monate später verstirbt.

Bedrich Smetanas sechs sinfonische Dichtungen „Mein Vaterland“ bezeugen seine tiefe Heimatverbundenheit. „Aus Böhmens Hain und Flur“ und „Die Moldau“ sind die beliebtesten Teile dieses Zyklus. – Farbenfroh schildert der Komponist die Schönheit des hügeligen Böhmerlandes, an der sich singende Menschen erfreuen. Mittagsstille, nur von einem leichten Windhauch bewegt, umfängt uns. Allmählich nähern sich die Klänge eines ländlichen Festes, dessen ausgelassene Lebensfreude im tschechischen Nationaltanz, der Polka, gipfelt.

„Die Moldau“ hören wir zunächst im Auf und Ab der Flöten als schmales Rinnsal, allmählich wird sie breiter. An ihren waldreichen Ufern ertönen Jagdfanfare und ländliche Tänze. Im Mondschein schlingen Nymphen ihren Reigen, dann werden die Felsen der Stromschnellen mit Gischt übersprüht. Als mächtiger Strom fließt zum Schluß die Moldau gen Prag.

Das reiche Schaffen Antonin Dvořáks weist ebenfalls unverkennbar nationaltschechische Züge auf. In seiner Märchenoper „Rusalka“ (1901 entstanden) gleicht die große Szene „Du lieber Mond“ der traumhaften Vision einer warmen Sommernacht, die neben der Kantilene der schönen Gesangsmelodie von zarten Klarinettenterzen durchwoben wird.

Der große italienische Opernkomponist Giuseppe Verdi legt in seinen musikdramatischen Werken stets den Schwerpunkt auf die Gestaltung ausdrucksstarker Melodien. – Nach den schneidend scharfen Fanfarenrufen, die das Vorspiel zur Oper „Die Macht des Schicksals“ unheilverkündend einleiten, malt das Orchester in unruhiger Bewegung den Hintergrund zu dem Kernthema der Arie der vom Unglück verfolgten Leonora, das über dem Streichertremolo in edlem melodischem Bogen aufsteigt.

Auch in der großen Arie der Aida „Als Sieger kehre heim“ macht Verdi die menschliche Stimme zum wichtigsten Träger des dramatischen Ausdrucks. Die Sklavin Aida wird hin- und hergerissen zwischen ihrer Leidenschaft für Radames, dem jungen Feldherrn der Ägypter, und der Liebe zu ihrem Vater und ihrem Volk, für die der Sieg des Radames Knechtschaft und Unterdrückung bedeutet. In ihrer Seelennot fleht sie um Erbarmen zu den Göttern und erbittet von ihnen Erlösung durch den Tod. Verdi hat diesen Gefühlsausbruch in seiner Meisteroper wahrhaftig und packend geschildert und trotz

starker dramatischer Akzente und Kontraste alle äußerlichen Effekte verschmäh.

Die Ballettmusik bildet einen Teil des weltberühmten Triumphmarsches, der im Finale des 2. Aktes nach dem Siege des Radames erklingt. Die Musik begleitet das Auftreten von Tänzerinnen, welche die Schätze der Besiegten herbeitragen.

In seinem zündenden „Capriccio italien“ hält Peter Iljitsch Tschaikowski 1880 Reiseeindrücke aus Italien fest und entwirft damit ein glanzvolles Bild des heiteren sonnigen Südens. In ihm erklingt sowohl die italienische Folklore als auch die spritzige Tarantella, ein neapolitanischer Volkstanz im schnellen Dreiachteltakt. — Seine Musik bleibt trotzdem typisch russisch und verrät uns, daß Tschaikowski auch im Ausland die Heimat nie vergessen konnte. In einem Brief an seine Freundin Natascha von Meck schreibt er einmal: „Ich habe verzweifeltes Heimweh. Ich liebe leidenschaftlich alles, was russisch ist: den russischen Menschen, die russische Sprache, die russische Art zu denken, die russische Schönheit der Gesichter.“

Die Programmfolge enthält somit Meisterwerke deutscher, tschechischer, italienischer und russischer Autoren, die jedes in Aussage und Form typisch sind für die Nationalität ihres Schöpfers. Sie wirken gerade hierdurch ausstrahlend über die Grenzen des eigenen Landes und verbinden die Völker im Geiste humanistischer Kultur.

Fritz Spies

Direktor der Volksmusikschule Dresden

LITERATURHINWEISE

Schnoor: Carl Maria von Weber · Zagiba: Peter Tschaikowski · Sourek: Anton Dvořák

Bartos: Smetana in Briefen und Erinnerungen · Gerick: Giuseppe Verdi

6022 Ra III-9-5 159 0,55 ItG 009/59